

Spandauer Zeitung

Einzelnnummer 10 Pfennig

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Pf. und 5 Pfennig für Botenlohn. Beim Bezug durch die Postanstalten für den Monat 2 Mark auschl. Postgeb. — Im Falle von Betriebsstörung, Streik oder Ausperrung der Bezugsstellen Anrecht auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Druck u. Verlag: Südrath & Co., Spandau. — Verantwortl. Schriftleiter: für Politik Dr. Bruno S. Jahn, Wilmersdorf, für Solales und den übrigen Teil Georg Eichenbach, für Anzeigen Bruno S. Jahn, beide Spandau.

General-Anzeiger für Spandau und Umgegend

Amliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und kommunale Behörden

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage. Geschäftsstelle Berlin-Spandau, Neudorfer Straße 101. Fernruf: Alle Anschlüsse unter Sammelnummer 4071.



Regelmäßige Beilagen: Wöchentlich: „Spand. Anzeiger“, „Spand. Romanzeitung“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der Kleinrentner“, „Reise u. Verkehr“, 14 täglich: „Techn. Rundschau“, „Film“.

Anzeigenpreise: Die schmalste Kolonnenbreite oder deren Raum 36 Zeilen, die breitere 24 Zeilen, die breitere 18 Zeilen, die breitere 12 Zeilen, die breitere 8 Zeilen, die breitere 6 Zeilen, die breitere 4 Zeilen, die breitere 3 Zeilen, die breitere 2 Zeilen, die breitere 1 Zeile. Die Beilagengebühr beträgt 20 Pf. für das Layout, die Offsetgebühr 30 Pf. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird keine Gewähr übernommen. — Bankkonten: Sparkassen und Nationalbank, Depositenkonten Spandau, Internationale Handelsbank Spandau, Spandauer Bank, e. G. m. b. H., Spandau. — Postfach-Konto: Berlin W. 2, Nr. 1707.

Nummer 86.*

Dienstag, 14. April 1931.

38. Jahrgang.

Knistern im Gebäl der Gewaltverträge.

Von F. L. Schöler-Gieseler.

Ueberschätzen wir die Zusammenkunft Brünnings und Hendersons in London nicht. Der unbestreitbare, wenn auch vielerorts beschönigte Rückzug vor den französischen Empfindlichkeiten, der in der Verlegung der Aussprache nach der Genfer Ratsitzung zum Ausdruck gelangt, sollte uns doppelt vorichtig machen. Vergehenwärtigen wir uns jeden Augenblick die starken parteipolitischen Beweggründe des Außenministers der mindestens mühsam marschierenden englischen Regierung. Durch eine meisterhafte Regie außenpolitisch wirkungsvoller Schauspiele sicherte sie sich wiederholt einen Publikumsenerfolg, der die Mißstimmung über ihre verhängnisvolle Innenpolitik notdürftig ersetzte. Wenn Brüning und Curtius nach London kommen, muß zeitlich der britische Haushalt unter Dach gebracht sein und der Schatzkanzler Snowden wird es sicher in der langen und für ihn bange Zeit bis dahin als besondere Gabe aus dem Füllhorn der ihm so augenfällig geneigten Fortuna betrachten, daß Henderson dem disponierenden Klang der gelenden Klarinetten, näselnden Hoboen und höhnenden Geigen im Parlament schmeichelnde Geigen, süße Flöten und beschwichtigende Cellos gesellt.

Mag die außenpolitische Regierbarkeit Hendersons auch durch parteipolitische Sorgen ausgelöst sein, so zeigt sich Großbritannien doch damit zufrieden. Es schmeichelt dem englischen Nationalstolz, daß die Macht Frankreichs auf dem Kontinent zum Schwinden gebracht wird. Befestigte sich im Verlauf der letzten drei Monate, in denen Henderson wenigstens fünfmal die Gesellschaft Briands suchte, bei Frankreich die Ueberzeugung, es geht nicht ohne uns, so erteilt England ihm und seinen Trabanten durch die Einladung des Kanzlers und des Außenministers jetzt die neue Lehre: Es geht aber auch nicht ohne Deutschland.

Welche Rolle wir bei dem Londoner Schauspiel vom Anfang Juni spielen werden, wissen wir noch nicht. Das eine aber ist sicher: Es braucht keine Statistenrolle mehr zu sein. Wir sollen nicht mehr, Spielzeug der anderen, auf dem toten Geleise, sondern haben uns auf die freie Straße rangiert. Unser Reiseziel steht fest. Die Beunruhigung in Frankreich über die Entwicklung fietet uns weder Grund, überrascht, noch Anlaß, ergrimmt zu sein. Es knistert im Gebäl der Gewaltverträge. Und kein Vorkriegs, dessen Bau sich als nicht einwandfrei, ja als gefährlich für seine Nutznießer erweist, vermag gute Laune zu heucheln. Verlangen wir also von Frankreich nichts Uebermensliches. Wir müssen einfach damit rechnen, daß die französische Außenpolitik uns Klöße auf die Schienen schiebt, um unseren Freiheitszug zur Entgleisung zu bringen. Der schnurrbärtige Friedensonkel Briand rennt sogar mit der Brandfackel umher. Ihr brennender Geruch wird uns nicht nur durch die Pariser Boulevardpresse vermittelt, sondern überlagert schon ganz Südosteuropa, wo der französische Außenminister persönlich auf dem Leitartikelpegasus durch die Spalten der Blätter in die reichlich Raum bietende Vorstellungswelt der Politiker hineinreitet.

Es knistert eben nur erst im Gebäl der Gewaltverträge. Von ihrem Zusammenbruch sind wir noch weit entfernt, solange nicht nur Frankreich noch an der Stütze des Baues arbeitet. Die größte Gefahr liegt auf diesem Gebiete entwickelte bisher der ebenso zielbewußte wie geschmeidige Briand. Trotz der „Orangenblüte“ von Lugano, trotz des Katers von Thoiry und des vorzüglichen Kaffees seiner Befehlerin blieb er Mars in der Maske des Apoll. Verharrte im Rheinland mit schubbereitem Gewehr. Macht auch heute noch „Friedens“ und „Veröhnungs“-Politik mit Tanks und Bombenflugzeugen in der Tasche.

Die Stellung Frankreichs bleibt natürlich nicht unangreifbar. Henderson selbst bringt durch die Einladung Deutschlands die englische Politik auf den sicheren Weg der Schwächung der unbestreitbar stärksten, aber für die Abwicklung des europäischen Lebens deshalb doch noch nicht wichtigsten Festlandsmacht. Der englische Außenminister will damit in erster Linie seiner Partei, in zweiter der englischen Politik nützen. Nichts anderes. Diese legt also neuerdings wieder vermehrten Wert auf die Fortsetzung einer Politik der Belebung Deutschlands, die von der gegenwärtigen Regierungspartei Großbritanniens zunächst begonnen wurde, dann aber bis heute in vollkommene Vergessenheit geriet. Die ungemein schwierige Wirtschaftslage Englands mag die Erinnerung daran belebt haben. Wer Außenhandel treiben will und — im Fall Großbritanniens — sogar schlechthin treiben muß, hat in der Tat wenig Gewinn aus den wirtschaftlichen Gräberfeldern der Gewaltverträge. Deren Katastrophewirkung auf die Weltwirtschaft steht geringe Zeit vor der deutsch-englischen Ministerzusammenkunft auch vor einem Weltforum zur Aussprache. Vom 4. bis 9. Mai

Die Lage in Spanien.

Madrid, 14. April. Die Lage in Spanien ist noch vollkommen ungeklärt. In den 49 Provinzhauptstädten stellt sich das Stimmverhältnis der beiden Koalitionen auf 595 gewählte monarchistische Kandidaten gegen 972 Kandidaten der republikanisch-sozialistischen Koalition. Da aber im ganzen 85000 Gemeinderäte zu wählen sind und die Meldungen aus dem Lande nicht vor Donnerstag vollständig sein können, läßt sich das Verhältnis in ganz Spanien noch nicht übersehen. Amlich wurde allerdings bekanntgegeben, das bisher 22 150 monarchistische und 5875 republikanisch-sozialistische Abgeordnete als gewählt gemeldet seien.

Jedenfalls hat aber die ungeheure Niederlage der Monarchisten in den Städten allgemein großen Eindruck gemacht. Gegen Mitternacht verbreitete sich in Madrid wie ein Lauffeuer das Gerücht, das Kabinett habe seinen Rücktritt beschlossen, und der König sei bereit, auf seinen Thron zu verzichten, die Abdankung siehe unmittelbar bevor. Das Gerücht fand aber bisher keine Bestätigung. Ministerpräsident Aguirre hatte noch wenige Stunden vorher der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, die wie alle solche Erklärungen nichts besagt. Er sagte, der Ministerrat habe die Meinung aller Ministerkollegen ausgetauscht, und er werde am anderen Vormittag zum König gehen, um ihm genauen Bericht zu erstatten. Minister für öffentliche Arbeiten de la Cierva gab folgende Erklärung ab: Wenn die Republikaner glauben, die Regierung werde dem König vorzuschlagen, zurückzutreten, so seien sie sich. Ich gebe zu, daß die Lage ernst ist, aber König und Regierung müssen auf ihrem Posten bleiben und in Ruhe beraten, was zu tun ist.

Diese Äußerung seines Ministers hat König Alfons anscheinend aber nicht. Die Zeitung „Informaciones“ gibt einen Auspruch wieder, den der König gegenüber einem Minister getan haben soll, der das Wahlergebnis beschönigen wollte: „Es ist unnützlich, daß mir irgendeiner meiner Freunde die Tragweite und Bedeutung der Wahl anders darstelle. Ich bin davon überzeugt, daß die gegenwärtigen Stimmen nicht gegen das monarchistische Regime an sich gerichtet sind, und auch nicht gegen die Männer, die das Land regieren haben, sondern gegen mich persönlich und es kommt daher meinem eigenen Gewissen zu, die Angelegenheit selbst endgültig zu regeln.“

Auf diesem Auspruch des Königs baut sich wahrscheinlich das Gerücht auf, daß der König die Absicht habe, auf den Thron zugunsten des Thronfolgers, des Prinzen von Asturien, zu verzichten. Es solle sodann eine verfassunggebende Nationalversammlung gewählt werden, der die endgültige Entscheidung über die Staatsform vorbehalten bleibt, bis dahin soll eine Koalitionregierung der Rechten und der Linken gebildet werden.

Die Republikaner und Sozialisten veröffentlichen eine Kundgebung mit folgendem Wortlaut: „Im Namen Spaniens, das wir vertreten, da wir die Mehrheit besitzen, erklären wir öffentlich, daß wir energisch vorgehen werden, um dem Wunsch der Nation durch Errichtung der Republik in Spanien Genugtuung zu geben. Es wird nicht die Abdankung des König Alfons gefordert, sondern die Abdankung der Monarchie. Die republikanische Ministerliste ist schon fertig. Ministerpräsident wird Zamora, Außenminister Lerroux, Justizminister Los Rios, Kriegsminister Azanza, Marineminister Casares, Innen-

minister Maurra, Minister für öffentliche Arbeiten Mabornez, Arbeitsminister Caballero und Verkehrsminister Barrios.“ Die Liste ist fast unverändert aus der Zeit der Dezemberrevolution übernommen.

Wer wird, wenn König Alfons abdanken sollte, Präsident werden? Die Frage ist vielleicht zu früh gestellt, aber nicht unbedeutend. Die spanische Republik, die Königin Isabella vom Thron jagte, hat innerhalb neun Monaten nicht weniger als vier Präsidenten verbraucht. Könige sind doch dauerhafter, wenn zur Zeit auch unbeliebt.

Die Pariser Presse zur Lage.

Paris, 14. April. Die Morgenpresse befaßt sich sehr eingehend mit den Ereignissen in Spanien und kommt zu dem Schluß, daß der heutige Tag die Entscheidung bringen werde. „Journal“ schreibt, die Freiheit, nach der Spanien strebe und die es schon teilweise erobert habe, dürfe jetzt nicht in eine Revolution ausarten. — „Petit Journal“ spricht von einer Ferkung des katholischen und monarchistischen Gedankens. — „Excelsior“ meint, es sei nicht unmöglich, daß die neuen Cortes zur Ausarbeitung einer demokratischen Verfassung gelangen würden, die die königlichen Befugnisse beschränke, aber, wie in England, den Rahmen des monarchistischen Regimes aufrechterhalte. — „Petit Parisien“ berichtet, gewissen Nachrichten zufolge habe König Alfons die feste Absicht, seinen Thron und die Rechte seiner Dynastie zu verteidigen. Immerhin sei seine Lage von Tag zu Tag schwieriger geworden.

„Republique“ erklärt, die Krone sei besiegt, und zwar in einem Kampfe, dessen Bedeutung sie nicht unterstreichen habe. Hoffentlich werde Spanien die Periode der Unruhen erspart. — „Volonté“ jagt, die demokratische und republikanische Idee habe jenseits der Pyrenäen im Vergleich zu anderen Ländern ein Jahrhundert länger gebraucht, um sich durchzusetzen. — „Peuple“ erwartet, daß König Alfons ins Ausland gehen und dort die Beschlüsse der verfassunggebenden Nationalversammlung abwarten werde. Man müsse die Geburt der zweiten spanischen Republik begründen. — Die Rechtsblätter machen Vorbehalte. So erklärt „Figaro“, wenn König Alfons auch die Stimmen der meisten Großstädte verloren habe, so behalte er doch auf dem Lande treue Anhänger. Es lasse sich annehmen, daß er die Wahlen zum Parlament durchführen könne und daß diese Wahlen vielleicht ein anderes Ergebnis haben würden als die Volksabstimmung am vergangenen Sonntag. — „L'Ordre“ meint, König Alfons sei stets mehr mutig als loyal gewesen, und nicht zu Unrecht werfe man ihm vor, Primo de Rivera verraten zu haben, der einmal schon seinen Thron rettete.

Die Polizei schießt in Madrid.

Paris, 14. April. Wie Havas berichtet, herrschte gestern abend in der Stadt außergewöhnliche Erregung. In den Straßen manifestierten zahlreiche Personen unter dem Gesang der Marseillaise. Die falsche Nachricht von der Abreise des Königs hatte große Zufriedenheit ausgelöst. Die Polizei versuchte zunächst nicht, die Demonstranten zu zerstreuen. Erst als die Anstammung in die Laufende ging, schritten starke Polizeiträfte ein und schossen, nachdem sie die Volksmenge aufgefordert hatten, sich zu zerstreuen. Die Demonstranten ließen auseinander, jedoch sind mehrere Personen verwundet. Auch in Valencia fanden Kundgebungen statt, bei denen die Menge rief, der König möge abtreten.

Die Obduktion in Saarbrücken.

Tod durch Erstickung.

Saarbrücken, 14. April. Die gestern vorgenommene Obduktion der in der Wohnung des Berliner Kapellmeisters Vorchardt aufgefundenen Leiche eines 23jährigen Mädchens hat ergeben, daß der Tod nicht infolge Vergiftung, sondern durch Erstickung eingetreten ist. Um die Wirkung der Veronaltabletten zu befestigen, hatte man dem Mädchen zum Auspumpen einen Schlauch in den Magen eingeführt, wobei das Mädchen wahrscheinlich erstickt ist. An Grund dieses Ergebnisses hat man gestern auch den Musiker Hoffmann, der mit Vorchardt zusammen die Wiederbelebungsvorläufe unternommen hatte, festgenommen. (Siehe auch 2. Beilage.)

Brandunglück in einer Kanalisationsanlage.

Chicago, 14. April. In einer im Bau befindlichen unterirdischen Kanalisationsanlage brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Sechs Arbeiter sind durch den Rauch erstickt, 33, die das Bewußtsein bereits verloren hatten, konnten zeitig genug geborgen werden. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Offizier der Feuerwehr, die den Brand bekämpfte, hat die Befürchtung ausgesprochen, daß 18 in die Kanalisationsanlage eingedrungenen Feuerwehrleute den Tod gefunden haben.

tagt die Internationale Handelskammer in Washington, zu deren amtlichen Aufgabenkreis die Würdigung der Wirkung der Tributverträge gehört.

Diese Frage ist also in den Mittelpunkt einer Weltausprache gerückt, wenn Brüning und Curtius in London eintreffen. Sie werden es deshalb leicht haben, bei ihrer Unterhaltung die zu erwartenden vernichtenden Angriffe der Wirtschaftsführer des Erdballs auf den Haager Tributplan ins Politische zu übersetzen. Abrüstung und Zollverein sind ja nur Teilfragen der größeren Komplexen Tribute und Gewaltverträge. Deutschland kann keinen Zweifel darüber lassen, daß es in ihrer Beseitigung Fortschritte machen muß. Mit einem neuen Londoner Freundschaftstrakt ist's nicht getan. Die Tragikomödie, die Chamberlain mit den ehrlichen und gerechten Hoffnungen Stresemanns in der Londoner Guildhall auführte, darf sich mit den Erwartungen Brünnings in Chequers nicht wiederholen.

Unterzahlung beim Altonaer Arbeitsamt.

Altona, 14. April. Der beim Arbeitsamt beschäftigte 35 Jahre alte Kassierer Gilwit ist nach Unterzahlung amtlicher Gelder in Höhe von 45000 Mark seit gestern flüchtig. Gilwit stand seit 1925 in städtischen Diensten.